

17. Tag, Sonntag, 6.6.2010 Heiterwang - Landeck

Die Sonne lacht ins Zimmer und wir machen uns bald auf, um den gebuchten Shuttle zu erreichen.

Der Radweg führt leicht steigend asphaltiert durchs Tal. Zwischendurch auch mal Schotterstücke mit kleinen Steigungen. Mit einem Münchener Radler, der etwa unser Tempo fährt, kommen wir ins Gespräch. Der will im Bereich Leermoos bleiben und einige Rundtouren machen, bevor er zurückradelt. Den Shuttle-Tipp findet er gut. Trotzdem sehen wir ihn später, die Straße zum Fernpass angehen.

Fast viel zu schnell sind wir nach 15 km und 251 hm in Biberwier beim Löwen. In der Wartezeit trinken wir einen und essen was Leckeres. Ein Ehepaar aus Norddeutschland, mit dem wir beim Frühstück geschwafelt hatten, fährt die Via Claudia Augusta von Augsburg bis Altino. Sie tauchen auch hier auf. Die Frau hat sich kurzfristig für den Shuttle entschieden. Der Mann will hochfahren, während seine Frau das Gepäck mitnimmt.

Ein VW-Bus mit Heckträger nimmt uns auf. Je nach Anmeldezahlen kommt ein entsprechendes Fahrzeug. Die Fahrerin erzählt, das sie das nun schon 5 Jahre mit steigendem Erfolg anbietet. 780 km nennt sie als Reststrecke nach Rom. Mal sehen, ob's stimmt.

Ruckzuck sind wir die restlichen knapp 200 hm und 4 km hoch auf den Fernpass (1209 m). Da es hier keinen passablen Radweg gibt (Nur Mountainbike ohne Gepäck), werden wir 3 km weiter bis zum Fernsteinsee gebracht. Es geht hier steil bergab, hoher Verkehr und auf der Gegenfahrbahn hoch ist sogar Stau.

Wir steigen aus und die Fahrerin zeigt uns den Radweg, empfiehlt jedoch für ein Teilstück bis Nassereith trotz allem die Hauptstraße zu nutzen.



Steigungsmäßig ist der Fernpass von Norden her mit seinen knapp 200 hm keinerlei Problem. Aber die Straße ist schmal, ohne Randstreifen und nur einige Pfosten ohne jegliche Leitplanken stehen zwischen Fahrbahn und steil abfallendem Hang. Problem ist der extrem hohe Verkehr, heute am Sonntag auch noch ohne LKW. Auch die Südseite, die bis Nassereith auf 8 km über 300 m abfällt, ist nicht weniger stark frequentiert. So ist der Bus-Shuttle die einzige wirkliche Alternative.

Zunächst machen wir noch Beweisfotos und ich hole mir in der Vignettenstation die Pilgerstempel.



Nun rollen wir bergab auf Schotterwegen. Die Hauptstraße ist uns denn doch zu voll und wir bleiben auf dem VIA-Radweg, dabei müssen wir einmal die Räder 50 cm eine Stufe hochwuchten.

Dann ist der Radweg wieder asphaltiert und wir schnurren bei weiter herrlichem Sonnenschein das Gurgltal hinunter bis Imst. Kurze Rast und auf dem herrlichen Inntal-Radweg geht weiter die Inn hinauf.



Am Inn stoßen wir dann auf ein freigelegtes und guterhaltenes Stück der original altrömischen Via Claudia Augusta, der in den Fels über den Ufer des damals noch ungebändigten Flusses hineingehauenen Stufen. Ojeoje, da ist das Reisen heute auch mit unseren Reisegäulen doch wesentlich bequemer als es damals die deutschen Kaiser auf dem Weg nach Rom zu ihrer Krönung hatten.

Die Einfahrt in Landeck kürze ich etwas ab, sodass wir 1 km auf stark befahrener Straße radeln. Quer durch die Stadt und im Hotel Schwarzer Adler gibt's ein Zimmer.

Nach dem Auffrischen erfolgt der obligatorische Stadtbummel, wobei ich heute in dieser bekannten Jakobsstation (Auch in der Kirche auf der Höhe) keinen Stempel mehr bekomme.

Wir essen lecker im Haus und während Hanne ins Zimmer schleicht, laufe ich noch eine Kehre. Dann ist Berichtszeit.

Tageskilometer: 58,75 + 7 km Bus-Shuttle

Fahrzeit: 4:15

Durchschnitt: 13,8

Höhenmeter: 457 (Ohne 200 hm Shuttle)

Höchster Punkt: 1209 m

18. Tag, Montag, 7.6.2010

Landeck - Laas

Trübes graues Licht scheint durchs Fenster. Ich erschrecke und mir fällt ein, das das Zimmer ja nach hinten gegen den Berg geht. Aber gedacht, es regnet wirklich leicht und der Himmel ist grau. Die Wolken sind aber hoch und man sieht die Berggipfel, das macht Hoffnung. Auch der Wetterbericht ist für heute und die nächsten Tage positiv.

Richtig, nach dem Frühstück hat's aufgehört zu regnen und wir machen uns auf den Weg. Die Tourist-Info hat noch zu und so bekomme ich hier wieder keinen Stempel. Wenn auch viele Jakobswegeschilder und Infos da sind, gibt es lt. Wirt keine Herberge und er verweist wegen eines Stempels auch an die TI.

Wir fahren zum Intersport-Fachgeschäft, es ist noch zu, noch keine 9 Uhr. So schlappe ich zur Raiffeisenbank und zapfe mir doch noch in Österreich Nachschub für mein an Schwindsucht leidendes Portemonnaie.

Meine SMS-Anfrage an Armin ob in Österreich oder Italien das Schuhwerk billiger sei, war noch nicht beantwortet und ich nutze so die Zeit besser aus.

Dann stehe ich wieder vor der Tür und mit dem Öffnen marschiere ich rein. Neue Radschuhe, äußere ich meinen Wunsch einem jungen Verkäufer. Er zeigt mit einen, der mir auf Anhieb gefällt. Die gezeigte Alternative als Rennradschuh ist nicht meine Erwartung. So probiere ich 45 und 46 an und die kleineren passen prima. Ich schenke ihm meine alten und verzichte auf seinen Vorschlag, die Klicks nach auszubauen und mitzunehmen. Die sind sowieso verschlissen. Im Laufe des Tages habe ich ein gutes Gefühl im neuen Schuh, ich kann darin sogar auch gut gehen (schieben).

Gleich nebenan ist das Busterminal und der Bus kommt gerade an. Ruckzuck sind unsere Räder hinten angehängt und unsere Packtaschen im Bauch des Busses. Radanhänger haben die Busse nur jedes zweite Mal und so ersparen wir uns noch die 1 km-Fahrt zum Bahnhof.

Gut 40 km bringt uns der Postbus so durch das obere Inntal bis Pfunds und dann hoch nach Nauders. Der Radweg bis Pfunds geht meist auf schmale Waldpfad oder auf und ab durch die Dörfer. Ein Fahren auf der schmalen verkehrsreichen Straße ist zumindest mit Gepäck nicht zu empfehlen. Ab Pfunds wird die Straße noch schmaler und es geht durch viele unbeleuchtete Tunnels, für Radfahrer lebensgefährlich. So sind die 8 € p.P, Rad frei, gut angelegt. Es gibt von Pfunds bis Nauders keinen Radweg. Alternativ muss man über die Schweiz ausweichen und hat dann zusätzliche 400 Höhenmeter vor sich. Für Sportradler sicherlich eine interessante Strecke.

In Nauders wird dann Proviant gebunkert, bevor es auf dem ab hier ausgezeichneten Radweg weiter hinauf geht.

Oh Schreck, Hanne hält an, 1089 Kilometer von zu Hause und 1450 m hoch, sie hat ein komisches Klackgeräusch. Richtig gehört, ein kleiner Nagel steckt im Hinterrad. Zwar hält die Luft noch, aber da wir gerade bei einer Bank stehen, ziehe ich ihn raus und zisch ist der Reifen platt.



Die mitgeschleppten Gummihandschuhe entpuppen sich als ungeeignet und so versaue ich mir die Griffel beim Wechseln des Schlauches.

Kaum aufgestiegen, überqueren wir bei 1090 km die österreichisch - italienische Grenze.

Wir kehren im Grenzcafe ein und ich wasche mir die Hände. Stempel gibt's hier keine, dafür ist der Zoll da unten da, wird mir erklärt. Die Zollstation der Italiener ist aber unbesetzt und zurück zur deutschen ist mir zu weit.



Dann eben nicht und weiter hinauf, der echte Höhepunkt (höchster Punkt) unserer Reise kommt erst 500 m hinter der Grenze. 1513 m steht in den Karten.

Hier oben an der Grenze beginnt auch der Vinschgau- bzw. Etsch-Radweg.



In Reschen ist die TI zu, so versuche ich bei den Carabinieri einen Stempel zu ergattern. Pech, zuerst meinte ich noch, den nach hier anscheinend strafversetzten Italiener überzeugen zu können und war schon mit ihm in seinem Büro, als er brüsk einwandte, "das macht Touristinfo oben, hier Carabinieri, keine Stempel".

So radeln wir am Seeufer entlang nach Grein. Oh Schreck, der See ist ausgelaufen, total leer. Halt, ich muss meine Sandprobe ziehen. Mit meinen schönen neuen Radschuhen klettere

ich den Hang hinunter zum wirklichen Seeufer. Aber der Boden ist nur trockene Erde bzw. Matsch. Ich muss lange suchen, bis ich brauchbaren Sand finde und mein Tütchen füllen kann.

Um den alten Kirchturm von Grein haben sie einen Damm aufgeschüttet und Wasser reingefüllt, damit zumindest die Fotos ihn nicht auf dem Trockenen sehen.



In einem Wurstbündel am Seerand frage ich mehr aus Neugier nach einem Stempel, und siehe da, die junge Frau hat einen schönen mit dem alten Kirchturm drin. Den darf ich mir sogar selbst in den Pilgerpass drucken.

Als Dankeschön machen wir hier Mittagsrast.

Der Wasser des Sees ist zur Zeit abgelassen und rundum wird massiv gebaut. Ja auch hier sind Renovierungen notwendig. Es sieht richtig trostlos aus, diese riesigen trockengefallenen und unbewachsenen Uferzonen.

Weiter geht's am Reschensee und hinter dem Haidersee vorbei, bevor es in rasender Talfahrt hinab nach Burgeis geht. Vor uns fährt ein Rennrad-Pärchen. Sie hat offensichtlich Angst und bremst uns dauernd aus, Überholen auf dem schmalen Weg ist auch nicht gut. Hanne meint sogar, was soll die mit dem Rennrad, die ist ja viel langsamer als ich. Die beiden biegen in Burgeis ins Hotel Margeis ein, wo wir vor vielen Jahren nächtigten.

Wieder eine Umleitung und so verzichten wir auf Mals und sausen dafür weitere 250 hm hinab nach Glurns. In diesem uralten Städtchen mit der noch fast ganz erhaltenen Stadtmauer machen wir eine Rundtour, bevor wir uns zu Eis, Kaffee und Apfelstrudel niederlassen.



Leider habe ich immer noch kein T-shirt der Via Claudia Augusta gefunden.

Entlang der Etsch führt der breite asphaltierte Radweg weiter, bevor er bei Prad einen riesigen Bogen sozusagen ins Hinterland macht. Ein Naturschutzgebiet wird hier umfahren. Trotzdem will meine Reisepartnerin nichts von meinem Vorschlag wissen, eine Tagesetappe ohne Gepäck hinauf zum Stilfser Joch zu machen.

Die Ertragsbäume haben offensichtlich einen guten Ansatz. Die Junganlagen sind teils noch am Blühen und werden intensiv bewässert.

In Laas (Lasa) beziehen wir ruckzuck beim schwarzen Adler Quartier.

Interessant ist sicherlich, das hier der Ortsname in der Sprache der italienischen Okkupationsmacht genau so als Lasa geschrieben wird, wie in Tibet der Hauptstadtname in der Schreibweise der chinesischen Besatzungsmacht.

Laas ist das Zentrum des italienischen Marmors. "Carrara ist bekannter, aber unserer ist wesentlich härter und weißer", erklärt uns die Hauswirtin. Am Ortsrand ist ein riesiges Lagerfeld mit großen tonnenschweren Marmorbrocken. Der Abbau geschieht hier unterirdisch



in Stollen hoch am Berg. Zum Abtransport besteht eine Schrägbahn (Zahnradbahn am Seil). Eine Besichtigung der Stollen ist nicht möglich. Es gibt aber Lichtbildervorträge über Exploration, Abbau und Weiterverarbeitung.

Momentan ruht der Betrieb, da sich die Abbaufirma und die Gemeinde nicht über die neuen Abbaukonzessionen einig wurden.

Im Nachbarort ist hingegen ein Tagebauabbau von Marmor. Dieser befindet sich jedoch weit in einem Seitental, sodass wir keine Besichtigung vornehmen.

Vor dem Duschen flicke ich auf dem Zimmerbalkon noch den kaputten Reifen. Man weis ja nie.



Dann sitzen wir da in der Abendsonne, trinken ein Bierchen und genießen die Aussicht auf die Tiroler Berge. Ganz oben auf der Alm sieht man die Bewässerungsanlage laufen.

Vom Höchstpunkt in Reschen von 1513 m sind wir nun bei 905 m, d.h. Um 600 hm tiefer.

Das Abendessen im Hause ist Spitze und jetzt sitzen wir mit einem Krug Wein auf unserem Balkon und träumen von dieser schönen Radreise.

Tageskilometer: 54,04

Fahrzeit: 3:57

Durchschnitt: 13,6

Höhenmeter: 314, davon 251 bis Reschenpass.

19. Tag, Dienstag, 8.6.2010 Laas - Meran

Wir werden immer früher wach. So sitzen wir schon um 8 Uhr am Frühstückstisch und unterhalten uns mit einem anderen Radelpärchen. Die kommen aus München und fahren bis an die Adria, wo sie noch eine Woche lang Familientreffen haben. Die machen so rund 100 km/Tag, das gibt man denen vom ersten Anschein nicht.

Nach dem Auschecken geht's noch kurz zur Kirche und auf den Friedhof, alles weißer Marmor, Auch die Straßen sind teils damit gepflastert.

Der Vinschgauradweg geht immer bergab, anfangs nur von wenigen Huppeln und Kurven in die Dörfer unterbrochen. Asphalt und Schotter wechseln sich ab, aber die Bauarbeiten zum weiteren Ausbau sind in vollem Gange.

Unterwegs werden Getränke gekauft und an der einen oder anderen Stelle machen wir Rast. Es sind bemerkenswert viele Radler unterwegs, meistens bergab. Einige werden von uns überholt, bei der Rast kommen sie dann wieder an uns vorbei.

Wir kommen auch an der Stelle vorbei, wo vor einigen Monaten die Bahn von einer Schlammlawine in die Etsch geworfen wurde. Viele Tote waren zu beklagen. Das ganze sieht jetzt gar nicht so gefährlich aus.

Der leichte Gegenwind von heute morgen wird immer stärker, manchmal kräftige Böen. Da es aber bergab geht, wir werden heute wieder 500 hm abbauen, ist das nicht schlimm? Nur das Ohrensausen des Windes, verstärkt durch das starke Fließgeräusch der Etsch, ist etwas unangenehm.

Trotzdem ist es ein herrliches Stück des Weges der überwiegend über den Damm der Etsch verläuft. Links und rechts Apfelplantagen soweit das Auge reicht. Weinberge sieht man weniger, diese sind meistens am Berghang angelegt.

Von Toell aus wurde seinerzeit die erste Starkstromleitung der Welt nach Meran verlegt. "Nieder mit der Freileitung, es lebe das Fernkabel" war die Devise. 3x70 und 10.000 Volt waren einig der Maße.



Kurz vor Meran ist der Radweg neu angelegt und in 7 nummerierten, schönen Serpentinaen geht's über 100 hm hinab.

Der Schlag in meinem Vorderrad wird stärker und ich erkenne eine massive Delle im Mantel. Da muss baldmöglichst ein neuer her.

Wir rollen direkt ins Zentrum und, man gönnt sich ja sonst nichts, beziehen ein Zimmer im Hotel Meran Terme. Im Zimmerpreis ist aber auch der freie unbeschränkte Eintritt in die Meraner Thermen enthalten. 13 Innen- und 12 Außenpools sind für uns mit Wasser verschiedenster Temperaturen gefüllt.

Zunächst machen wir uns kurz frisch, besichtigen etwas von der Stadt und essen ein Jausebrettl, da werden wir von der 1-Mann-Portion beide satt und lassen noch Brot und Butter übrig.

In der Kurverwaltung bekomme ich gerne einen schönen Pilgerstempel, die sind auf diese Anfragen vorbereitet.

Anschließend, anstelle des von mir so vermissten Mittagsschlafes, nutzen wir das Angebot des Schwimmbades, bevor wir uns fertigmachen, die abendliche Stadt zu erobern.

Es wird zunächst gut gegessen und eine Flasche St.Magdalener getrunken, bevor wir uns gegenüber ins Thermen-Bistro begeben und dort den Klängen der Musiker lauschen, derweil wir die Weinkarte ausprobieren. Der Tipp des Kellners war zutreffend, Sauvignon Willi.

Und jetzt hat meine Reiseleitung beschlossen, das keine Angaben über den getrunkenen Wein mehr gemacht werden, damit keiner nachzählen kann. Nur soviel sei noch gesagt, der Kellner hat uns 3 mal Kräcker und 2 mal eine Schüssel Oliven nachgereicht.

Morgen muss ich früh raus wegen meines Vorderrades.

Tageskilometer: 46,87

Fahrzeit 3:04

Durchschnitt: 15,2

Höhenmeter: 125

Tiefenmeter: 644

Ortshöhe: 384

20. Tag, Mittwoch, 9.6.2010

Meran - Bozen

Ja, heute heißt es früh ausstehen, denn ich habe um halb neun einen Termin in der Fahrradwerkstatt. Nach dem opulenten Frühstück hole ich die Räder aus der Garage und schließe Hanne`s vor der Hotelrezeption an. Die Vorderradtaschen noch schnell ab und dann auf.

In der Eile hat sich der Spanngurt gelockert und nach 30 m verliere ich meine Radhandschuhe. Da ruft mir jemand nach, aber ich registriere das nicht richtig. Erst im Laden bemerke ich den Verlust und finde nachher die Handschuhe sorgfältig auf dem Mülleimer drapiert. Ein Dank an den Unbekannten.

Im Laden werde ich freundlich empfangen: "wollen sie den Mantel selbst wechseln? Wir können das frühestens um 9.30 h."

Also mache ich mich an die Arbeit, leihe mir Reifenheber und wechsele den Mantel. Lediglich beim Aufziehen hilft mir einer kurz, als er sieht, das ich das mit den Reifenhebern machen will. Ich bekomme auch noch das Waschbecken zum Händereinigen gezeigt, darf 15 € zahlen und bin entlassen.

Zurück im Hotel wird ausgecheckt und dann auf zum Getränkekauf. Die Äpfel haben wir vom Zimmer mitgenommen.

Ruckzuck sind wir auf dem Weg. Nach kurzer Strecke, ich habe mal nicht sorgfältig auf die Beschilderung geachtet und bin schon fast verkehrt, lasse ich an der Pferderennbahn anhalten und pumpe bei meiner Begleiterin den Reifen auf, denn anscheinend hat der Druck etwas nachgelassen.

Plötzlich wieder verfahren, 500 m zurück und schon hat Hanne richtig Platt. Ob ich vorhin das Ventil nicht richtig zuge dreht hatte? Nutzt nichts, den geflickten Schlauch mitten auf der Straße unter einem Baum gewechselt und dann weiter. Zeitweise geht der Weg über eine normale Straße, bevor er als Bahn- und flussbegleitender breiter Radweg durch das breite Tal weitergeht.

Mehrere Pausen werden gemacht, sonst sind wir bei der heutigen Kurzetappe zu schnell da. An einer Tankstelle gibt's keine Luft, so halten wir an der nächsten, um Hannes Rad richtig vollzupumpen.

Am Ortseingang vor Bozen traue ich mal wieder der Beschilderung nicht und bin schon falsch. Von der Etsch geht's nun die Eisack hinauf. Zieht sich ganz schön lang, die Stadt. Die Fahrradwege sind breit mit Gegenspur, Kreuzungen und Abbiegespuren. Super. Hier wird ja noch mehr Rad gefahren als in Holland.

Es geht quer durch die Altstadt und wir stehen vor dem angepeilten Hotel Mondschein 4*. Hanne macht ein langes Gesicht, so „schappig“ hat sie die Front nicht in Erinnerung. Aber wir haben den Hintereingang erwischt und schnell werden die Räder in den Eurobike-Schuppen gestellt und wir beziehen Zimmer 105, seinerzeit 2000 hatten wir 102.

Wir machen uns fein und Hanne hält noch große Wäsche. Scheiß-Kleiderbügel.

Es ist ein heißer Tag heute. Zunächst ein Stop im Dom-Cafe, bevor wir in die Kirche hineingehen. Ich bekomme gerne meine Pilgerstempel von einem jungen Mann, der gerade staubsaugt.

Nahe dabei ist eine alte Dominikanerkirche. In der Grabkapelle sind noch herrliche Freskenmalereien aus der Bauzeit. Alles top restauriert, aber man erkennt die Schäden an den dazwischenliegenden neutralen Putzflächen.

Der Wind fegt wie angekündigt in kräftigen Böen durch die Straßen.

Wir bummeln und entern einen Ausschank der Bozener Brauerei, bevors weitergeht. Auch hier gibt's eine Laubengasse, die mit der Meraner auch mithalten kann.

Zurück ins Hotel, der Preis muss schließlich ausgenutzt werden und ich mache mal einen Test mit dem ausgetauschten Reifen, ob da was porös ist? Nein, ein einfaches kleines Loch. Dann war es gestern doch wohl ein Dorn, der den Schaden verursachte. Schnell wird der Schlauch geflickt.

Tageskilometer: 42,33

Fahrzeit : 2:59 Halbetappe, aber Bozen war auf jeden Fall fest geplant.

Durchschnitt: 14,5

Höhenmeter: 113 Die paar Bögen abseits der Etsch zeigen sich

Höhe Endpunkt: 326

21. Tag, Donnerstag, 10.6.2010

Bozen - Trento

Beim Frühstück gucken wir uns nochmals den Tisch an, an dem wir seinerzeit saßen, heute morgen war er schon besetzt.

Dann geht's auch schon los. Zunächst noch zum Dom, um ein Bild mit Radlerin zu machen. Getränke werden heute in doppelter Ration geladen, denn der Tag soll heiß werden und es ist eine lange Strecke vorgegeben.

Die Radwege sind bestens beschildert und gleich rollen wir die Eisack abwärts, um nach 5 km wieder auf den Etschradweg zu treffen. Wir halten uns im Tal und verzichten auf den Bogen über die Weinstraße und Tramin, denn das sind doch einige Höhenmeter.



Der Weg ist breit auf dem Etschdamm angelegt. Das ist wie auf einer Autobahn, es wird mit der Zeit fast langweilig. Nicht so abwechslungsreich wie seinerzeit die Routenführung durch die Apfelplantagen und Dörfer.

An der St.Bastian-Kapelle machen wir eine längere Rast und kommen dabei auch mit anderen Radlern verschiedenster Couleur ins Gespräch. Das Ziel Rom erweckt aber immer wieder Bewunderung und auch fast Neid.

Es ist ziemlich diesig, Fotos der Landschaft sind nicht gut zu machen. Dafür brennt die Sonne auch nicht so direkt auf unsere transpirierenden Körper.

Das Tal der Etsch ist hier breit und flach und die Berge links und rechts steigen in die Höhe. Der Talgrund war bis vor wenigen hundert Jahren im großes Sumpf- und

Überschwemmungsgebiet und ist erst danach trockengelegt und die wilde Etsch eingedämmt worden. Die Orte liegen daher am Fuß der Berge in Seitentälern.

Mittagsrast in Salurn, direkt am Radweg. Der Ausflug in den Ort hat nichts gebracht. Canneloni, die Portion war für Hanne viel zu viel. Hier an der Salurner Klause wird das Etschtal eng und die recht hohen Berge kommen beiderseits sehr eng zusammen, man meint, man rollt durch eine Felsenschlucht.



Nicht viel weiter und wir überschreiten die Sprachgrenze. Hier endet die Autonome Provinz Bozen mit der Zweisprachigkeit und die Schilder im Trento sind nur noch italienisch. Da lohnt es sich oft nicht an den Erläuterungstafeln anzuhalten, wenn man sie nicht lesen kann. Nur die VIA Schilder mit ihren Erläuterungstafeln sind weiter 3-sprachig.

Kurz vor Trient/Trento macht der Radweg einen Bogen von 6 km und 30 hm um das Biotop Flori herum.

Wir rollen gut mitten in die Stadt vor den Dom. Auf der Suche nach der Tourist-Info finden wir das America-Hotel und bekommen dort eine ganze Ferienwohnung im Nachbarhaus, da das Haupthaus ausgebucht ist. Die Räder stehen im abgeschlossenen Flur.

Wir haben einen Balkon und einen Wäscheständer. Also wird wieder gewaschen, während ich schreibe.

Trient hat eine sehr schöne Altstadt. Jede Menge Palazzi mit z.T. gut erhaltenen Freskomalereien.

Im Dom spreche ich einen der 4 anwesenden Beichtpfarrer an. "non tedesco" sagt er, aber als ich ihm die Pilgerpässe zeige, weist er mir den Weg zur Sakristei. Dort freut sich der Küster, mir die Stempel, es ist nur Text, nichts schönes, eindrücken zu dürfen.



Ein paar Bierchen gegen den Durst, noch eine kleine Rundtour und wir sitzen in einer Pizzeria, um uns mal wieder satt zu essen.

Ich will mir ja noch ein T-Shirt kaufen, damit ich eines zum Wechseln habe. Aber mein Wunsch mit dem Symbol der Via Claudia Augusta finde ich einfach nicht. Das werde ich mir dann wohl Zuhause im Internet bestellen.

Bei der Besichtigung des Domplatzes fällt es uns wie Schuppen von den Augen. Hier waren wir auf der Venedigtour und schon haben wir die Vinothek, in der wir seinerzeit so viel Spaß hatten, ausgemacht. Heute ist es wesentlich länger hell und wärmer als damals. So

setzen wir uns draußen hin und beginnen, die Weinkarte abzutrinken.

Leider sind wir nicht mehr die Jüngsten und so ist bald Schluss mit der Probe. Die vielen kleinen Leckereien haben wir noch nicht alle probiert, als wir nach Hause gehen.

Fazit: Man sollte einen Ort, an den man sehr positive Erinnerungen hat, nicht ein zweitesmal besuchen. Die Erwartungshaltung ist riesig und kann meist nicht erfüllt werden.

Tageskilometer: 71,55

Fahrzeit: 4:38

Durchschnitt: 15,3

Höhenmeter: 112

Höhenlage: 234

22. Tag, Freitag, 11.6.2010 Trient/Trento – Bardolino am Gardasee

Heute beginnt die 3. Reiseweche uns wir sind doch schon sehr weit vorangekommen.

Den Weg aus der Stadt wählen nochmals über den Domplatz, um dort ein Bild mit dem schönen Brunnen zu machen. Eine kleine Zusatzrunde auf der Suche nach Proviant schließt sich an.



Schnell sind wir um die Baustelle herumgeleitet und unsere Räder rollen auf der Fahrradautobahn auf dem Etsch-Damm zügig gen Süden.

Gegen Mittag ist Rovereto, die zweitgrößte Stadt des Bezirks erreicht. Wir fahren hinein, aber die 6 km bringen nicht viel Neues. Auf dem Piazza Erbe trinken wir einen, Hanne bleibt sitzen und ich laufe eine kleine Runde hoch zur Kirche durch die Altstadt. Hunger haben wir so früh und in der Hitze noch keinen und die Chips beim Bier reichen uns.

Weiter geht's und bald passieren wir die Abfahrt nach Riva und den nördlichen Gardasee. Uns treibt's jedoch zu den südlichen Ufergefilen.

Der herrliche Radweg endet bei Borghetto an der Grenze der Provinz Trento zur Provinz Venetia. Jetzt geht's teilweise auf Landstraßen mit und ohne Standspur weiter. Die gestern bemängelte Eintönigkeit wechselt nun mit dem ständigen Hin und Her durch die Plantagen und Straßen.

Hier habe ich von einer kurzen Verbindungsspanne keine Karten, auch die ansonsten laufend aufgestellten Orientierungskarten fehlen auch noch, obwohl die Ständer schon installiert sind. Da wir das Etschtal verlassen und an den Gardasee wollen, ist das wirklich ein Mangel, denn die Straßenschilder weisen ja immer nur Autostraßen aus.

Es ist 36 Grad warm und seit Mittag hat der Gegenwind wieder kräftig zugenommen. Hanne hat einen Hungerast?, sie hat ja nichts gegessen. In einem kleinen Dorf am Rand finden wir eine Bar und trinken einen, sie nascht einen Enegeriegel und dann geht's weiter. Unterzuckerung?

In einem einsamen Hotel am Ufer überlegen wir, Quartier zu nehmen. In einem Laden erklärt mir die Verkäuferin, das es noch 20 km bis zum Gardasee seien, keine Berge. Da Hanne den See bald erreichen will, um ein paar Tage auszuspannen, geht's weiter.

Endlich geht's rechts ab, Richtung Gardasee. Aber der ganze hier neue Radweg schiebt sich über 1 km steil den Berg hoch. Ein deutsch sprechender Einheimischer erklärt uns die Strecke von immer noch 10 km. Weiter in der Hitze des Nachmittags. In Rivolta werden ein weiteres Mal Getränke gekauft. Auch Bananen, um den Kohlehydratbedarf schnell zu decken. Einzige Beruhigung ist, das auch der normale Etsch-Radweg hier über die Felskuppe und die Höhe geleitet ist.



Immer leicht auf und ab und endlich gegen

18.30 Uhr blicken wir auf den Gardasee. Eine rasante Abfahrt 1 km/150 hm und wir stehen im Zentrum von Bardolino. Das ursprüngliche Ziel Piescheira ist noch 20 km südlicher und somit heute unerreichbar.



Im 2. Hotel ist für uns dann um 19.00 Uhr noch ein Zimmer frei, wenn auch ohne Balkon und mit Blick auf einen Parkplatz.

Wir sind beide geschafft und so gehen wir nach dem Frischmachen noch kurz Essen und dann ohne den obligatorischen Stadtrundgang ins Bett.

Beim Abendessen, wir hatten Menue, wurde uns eine Zeitlang nach der Vorspeise das Besteck abgeräumt. Die hatten doch glatt unseren Hauptgang vergessen!

Insgesamt gesehen der härteste Tag bisher.

Tageskilometer: 97,21

Fahrzeit: 6,45

Durchschnitt: 14,3

Höhenmeter: 429

23. Tag, Samstag, 12. Juni 2010 Bardolino am Gardasee

Oh ja, heute ist Ruhetag.

Ich schreibe nach dem Frühstück noch schnell meinen gestrigen Bericht, denn dazu hatte ich gestern Abend keine Lust mehr.

Hanne stillt ihr Heimweh durch Telefonate.

Jetzt geht erst mal auf Rundgang, bevor die große Hitze uns in den Schatten zwingt.

Nach der Mittagsruhe, oh wie gut so was tut, stürzen wir uns ins Gewimmel eines typischen Strandurlaubsortes. Kneipen, Geschäfte etc. nebeneinander. Und dazwischen flanieren die gelangweilten Touristen. Viele junge Familien mit Kleinkindern sind hier.

In der Tourist-Info hole ich mir mal eine Übersichtskarte, damit wir wissen, wo wir denn gelandet sind und wie es weitergeht. Dabei bekomme ich von der jungen Dame auch einen Pilgerstempel. Die freut sich riesig darüber, es ist ihr erstes Mal.

Bier, Saft, Crêpe mit Erdbeeren etc. So laufen und sitzen wir rum bis wir um 19.00 an einer sehr gut besuchten Messe (auf italienisch) teilnehmen. Im Juli und August wird sogar eine in deutsch angeboten.

Anschließend noch eine Kleinigkeit gegessen und währenddessen Fussball-WM auf einem der vielen hier außen aufgestellten Fernseher geguckt. Bei der Hitze hat man gar keinen so großen Hunger.



Das Hotel hat eine Webcamera auf dem Dach um den Pool zu überwachen.
[Www.hotelalparco.it](http://www.hotelalparco.it)

Keine Kilometer.

24. Tag, Sonntag, 13.6.2010 Bardolino am Gardasee

Noch ein Ruhetag

Wie alle Touristen trampeln wir am Ufer entlang und ich entnehme meine Sandprobe aus dem Gardasee.

Es ist schon morgens heiß, aber dunstig. Dadurch ist die Fernsicht getrübt und die Landschaftsbilder werden wohl nicht so toll wie Postkarten.

Bier, Eis, etc. wird mal hier mal da getrunken und wir machen Touristengucken. Heute am Sonntag hört man mehr italienisch, während gestern deutsch stark erkennbar war.

Eine gründliche Siesta und wir stürzen uns ins abendliche Getümmel. Wir landen im gleichen Lokal wie am ersten Abend, weil hier die Fernsehbestückung am besten erscheint. Nach dem Essen beim Fußballspiel Deutschland - Australien trinken wir noch zu jedem Tor einen halben Liter Weißwein.



Tageskilometer: keine